

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Perreng, 8. Administration Perreng, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen vortofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 28.

Cilli, Sonntag, den 6. April 1884.

IX. Jahrgang.

Das Deutschtum in Oesterreich.

(Eine Studie. *)

VIII.

Bei dem großen Widerstreit der Nationalitäten, der durch die Bemühungen der Versöhnungsapostel bis zur Kriegsbereitschaft gediehen ist, wie es das rücksichtslose Hervorstreten der nationalen Individualität der Gesamtstaatsidee gegenüber beweist, ist eine gute Organisation des Gesamtstaates zwar schwer, jedoch nicht unmöglich. Die Hauptfrage ist die, ob Föderation oder Centralisation die Form ist, die hierbei gewählt werden soll?

Was man gewöhnlich unter Föderation versteht das ist in Oesterreich, zumal in der Gegenwart, unmöglich. Diese Föderation ist das Feldgeschrei aller derjenigen Nationalitäten, die den Gesamtstaat in lose, ohnmächtige Gruppen auflösen wollen sowie derjenigen alten finsternen Parteien, die den Sturz der Verfassung erstreben, also der Feudalen und Clericalen. Jede Föderation setzt ein starkes, wenn auch unsichtbares Band voraus, welches alle Glieder eines Volkes umschlingt, und welches gestattet, den Theilen eine große Freiheit zu geben, ohne daß der Staat zerbröckelt. Dieses Band muß überall in bedeutender Stärke vorhanden sein, möge es in der Nationalität, dem vorzüglichsten Mittel, oder in sehr freien Institutionen bestehen. Letztere können zum Theil die Nationalität ersetzen, doch nie ganz. Die Schweiz wäre trotz ihrer republikanischen Einrichtungen längst zerfallen, wenn ihre drei Nationalitäten gleiche Stärke besäßen. In Nordamerika schützte die Republik vor dem Bürgerkrieg nicht. Ebenso entsprang der Krieg von 1866 der föderativen Grundlage des deutschen

Bundes. Gerade dieser letztere Krieg beweist überaus schlagend, wie höchst gefährlich eine föderative Staatseinrichtung werden kann, sobald nicht alle Glieder dem Gesamtverband mit gleichen Gefühlen anhängen. Die republikanische Staatsform mildert die Gefahr etwas, beseitigt sie aber nie ganz. In Oesterreich könnte, da es an einem gemeinsamen nationalen Bande fehlt, das Gefühl der politischen Nothwendigkeit dieses einigermassen ersehen. Allein, das setzt sehr gebildete Völker voraus. Die Deutschen begreifen dies, und sie begreifen es in der That vortrefflich wie es ihr Verhalten gegenüber den Bestrebungen der anderen Nationalitäten offenkundig macht. Die Freiheit allein bindet nie, und je tiefer ein Volk in der Cultur steht, desto mehr glaubt es frei zu sein, wenn es national sein kann. Nur das deutsche Volk steht in dieser Richtung so hoch, daß es beide Gottesgüter gleich werth und heilig hält. Es behandelt beide wie zwei verschiedene Dinge, die sich mit einander nicht verwechseln, nicht durcheinander ausdrücken lassen.

Die anderen Nationalitäten machen aus der Freiheit augenblicklich eine Waffe für ihre Nationalität. Ihre Freiheit heißt immer Unterdrückung der anderen Nationalitäten. Nur die Deutschen fassen die Freiheit ganz anders auf. — Von allen Gründen ist dies der schlagendste, der dafür angeführt werden kann, daß ein freies Oesterreich staatlich auf dem deutschen Element stehen muß. Die anderen Nationalitäten wollen nicht frei, sie wollen national sein; wie könnten sich sonst die Tschechen, Polen, Slovenen alliiert mit dem Feudaladel und der Geistlichkeit? Und wie könnten umgekehrt sich die Geistlichkeit und der Feudaladel sorglos alliiert mit den Tschechen trotz ihrer Demagogie und ihrem Freiheitsgeschrei? Ein Graf Martiniz

verliehen, so hatte er ihm dafür ein gar wunderbares Gedächtniß geschenkt. Almanfur brauchte etwas nur einmal zu hören, so konnte er es schon auswendig. Ein derartiges Gedächtniß ist zwar eine Seltenheit, wird aber doch öfters angetroffen. Auch am Hofe Almanfurs gab es noch andere, die einer gleichen Fähigkeit sich rühmen mochten, wenn sie auch hinter dem Kalifen zurückstanden. Insbesondere besaß dieser eine Slaviner, welche alles behielt, was man ihr zweimal vorgefagt, unter den Officieren seiner Leibwache aber einen jungen Mann, der dasselbe vermochte, aber dreimal dasjenige vernommen haben mußte, was er sich einprägen sollte.

Wenn nun ein Dichter vor Almanfur erschien, so sprach der Kalif gar gnädig: „Freund, es gibt nichts Schöneres, als ein gutes Gedicht, und wenn Deins gut ist, so überreiche mir die Handschrift, ich werde sie Dir mit Gold aufwiegen. Aber es muß auch wirklich Dein sein. Ihr Dichter steht wie die Raben, eure Gedanken und eure Verse stammen meist schon aus der Vorzeit, und wer ein bißchen belesen ist, der kennt das meiste, was ihr als neu vorbringt. Was thut' ich mit solchen Dichtern? Wozu sollt' ich denn ihre Gedichte mit Gold aufwiegen? Sie thäten

Hand in Hand mit Dr. Gregor, und ein Gra Hohenwart Arm in Arm mit Dr. Bošnjak. Es ist nur zu klar, daß dies bloß Vorwand ist, daß es nichts zu bedeuten hat. Die Gegenwart lehrt es ja, daß alle Concessionen, die an die anderen Nationalitäten gemacht wurden, statt Frieden zu machen, den Nationalitätenbrand nur noch mehr angefaßt haben. Unter den jetzigen Umständen bedeutet Föderation in Oesterreich Unterdrückung des deutschen Cultur-Elements und Stärkung der mittelalterlich-reactionären Gewalten in den Einzelländern auf Kosten des Gesamtstaates. Daß der Staat auf diesem Wege nicht lebensfähig gemacht, sondern zu Grunde gerichtet werden müßte, ist jedem klar, der den Blick in die Ferne richtet, der an die Zukunft denkt, dem an der Erhaltung des Staates wirklich gelegen ist. Die Föderation zum Princip erhoben, müßte uns zwei der größten Uebel bringen: den Verlust der Freiheit, die wir haben, und den Zerfall des Staates. Aus allem dem folgt, daß Oesterreich ohne Centralisation nicht regiert werden kann.

Die Centralisation ist in Oesterreich vielfach mißbraucht worden, und das hat sie, wiewohl mit Unrecht, für diesen Staat in Verruf gebracht. Doch nicht die Centralisation war das Uebel; dieses bestand vielmehr darin, daß die Centralisation sich fast niemals volksthümlicher, sondern meist reactionärer Mittel bediente. Nun wird Niemand zu behaupten wagen, daß die Centralisation eines wie Oesterreich gestalteten Staates nur reactionäre Mittel zur Verfügung habe. Man versuche es einmal nicht mit dem Schein, sondern mit dem wahren, wirklichen Constitutionalismus, man gebe den Völkern jenes Maß der Freiheit, das sie nach ihrem Bildungsgrad zu tragen vermögen, man mache die Deut-

better, irgend ein Handwerk zu lernen, anstatt Reime zu schmieden. Zeig' also, was Du kannst!“

Natürlich begann der Dichter mit froher Zuversicht, war doch die Tinte auf seiner Handschrift gewissermaßen noch naß. Doch ehe er noch halb fertig war, fuhr der Kalif schon dazwischen: „Welche alte Geschichte!“ Der Dichter erwiderte: „Beherrscher der Gläubigen, höre wenigstens zu Ende,“ und fuhr zitternd fort. Kaum war er fertig, so sprach auch der Kalif: „Freund, Dein Gedicht habe ich schon auf der Schulbank gelernt, höre nur zu, ich sage es ebenso gut auf, wie Du!“ Und der erstaunte Dichter mußte sich sein Poem vom Kalifen aussagen lassen, Reihe für Reihe, vom Anfang bis zum Schluß. Doch nicht jeder beruhigte sich dabei. Mancher sprach wohl auch: „Beherrscher der Gläubigen, Gott hat Dich, wie mit unzähligen Tugenden, offenbar mit einem wunderbaren Gedächtniß begnadet; wenn Du mein Gedicht so leicht behalten konntest, so zeugt das meines Erachtens für die Güte seiner Verse!“ Aber da kam er gut an. „Cillier Thor“, schrieb der Kalif, „nicht nur ich, jedes Kind kennt Deine Reimereien. Ich brauche nur herumzufragen, so werde ich noch viele andere finden, die sie am Schnürchen haben. Da ist

*) Von einem untersteirischen Parteigenossen.

Bestrafter Geiz.

Daß die Dichtung uns das Leben verschönt und erheitert, hat wohl niemand jemals bestritten. Und weil wir nun in solch einer poetischen Welt aller Sorgen des täglichen Lebens vergessen, so meinen wir wohl, auch der Dichter selbst habe nichts mit diesen zu thun, brauche sich nicht viel um Speisung und Tränkung zu kümmern, sondern lebe von Morgenroth und guten Gedanken. Und so kommt es, daß die Dichter gar oft auf Erden zu kurz kommen, ja daß wohl gar der Geizige meint, sie seien mit dem Besitze ihrer Kunst belohnt genug.

Ein solcher Mann war auch der Kalif Dschafar Almanfur. Ihm war nichts widerwärtiger, als wenn irgend ein so fahrender Poet vor seinem Thron erschien und ihn mit wohlgesetzten Versen um eine Gabe ansprach. Und doch konnte er den Aermsten so leicht nicht fortweisen. Denn seine Vorfahren hatten die Dichtkunst in allen ihren Vertretern geschützt und darob Ruhm und Ehre in den Jahrbüchern des Islam davongetragen. Sollte nun Almanfurs Namen als der eines schädigen Fürsten hier eingezeichnet werden? Das war auch nicht nach seinem Geschmack. Daher erlann er folgendes: Wenn ihm Gott auch nicht ein freigebiges Herz

sehen zu Trägern freier Institutionen und erziehe unter dieser Leitung die übrigen für die wahre, den Staat nie schätigende, sondern ihn erhaltende Volksfreiheit. Es ist selbstverständlich, daß man bei der Durchführung dieser Institutionen bei dem nun angefachten Fanatismus der rohen Nationalitäten, wo ein Gott selbst darauf verzichten müßte, die ganze Masse der österreichischen Völker für dieses oder jenes, und wäre es selbst das Beste, zu gewinnen, vor einer gewissen Energie und Rücksichtslosigkeit, oder lagen wir vor einer gewissen Gewalt nicht zurückbeben dürfte. Die Gewalt an sich ist weder gut, noch schlecht. Sie kann zum schönsten Triumph der Humanität werden, wenn sie zur Waffe für Freiheit, Wahrheit und Recht wird. Man lerne doch etwas von den Gegnern der Deutschen. Ihr ganzes Uebergewicht in der Gegenwart beruht nur auf brutaler Gewalt, indem sie rücksichtslos von ihrem numerischen Uebergewichte den ausgiebigsten Gebrauch machen. Sie sind nur Föderalisten, so lange es sich darum handelt, die Obervormundschaft des Gesamtstaates los zu werden oder abzuschwächen, wenn sie dieselbe für ihre Sonderinteressen nicht mehr ausbeuten können. Zu Hause sind sie Centralisten vom Kopf bis zur Sohle. Sie suchen alles auszurotten, was nicht gut magyarisch, gut polnisch, gut tschechisch, gut slowenisch, überhaupt was Deutsch ist. Man kehre den Spieß um und versuche sie auf dem Grunde einer liberalen Verfassung auch gut österreichisch zu machen, das heißt, man mache sie zu lebendigen Gliedern eines einigen, großen, mächtigen, freien Oesterreichs. — Bei dem Patriotismus, den sie jetzt zur Schau tragen, können sie der Einigung, der Kräftigung und dem Gedeihen des großen schönen Vaterlandes keinen Widerstand entgegenstellen!! Und angenommen, sie kehren wieder zum passiven Widerstande zurück, (weiter können und werden sie sich gewiß nicht versteigen) so kann ein solcher Widerstand einer Regierung, die sich den Fortschritt auf allen Gebieten des materiellen und des geistigen Lebens zur Aufgabe macht und redlich an derselben festhält, nicht bange machen. Hinter ihr stehen ja alle Deutsch-Oesterreicher. Mann für Mann und dicht hinter diesen das ganze Deutschen-Heer 45 Millionen an der Zahl. Hinter ihr werden auch alle jene stehen, die gute Oesterreicher sind und es bleiben wollen. Darum nur ein wenig Ausdauer, und der Widerstand muß sich an dem allgemeinen Fortschritt, an der Erkenntniß des Guten, und wenn alles dies fehlschlagen sollte, an dem Selbsterhaltungstrieb, an der Nothwendigkeit des Zusammengehens zur Sicherung des eigenen Daseins brechen.

meine Slavine, die hat mir erst neulich daraus recitirt, und da mein Officier — er ist weder belesen noch gelehrt — den hört' ich's neulich leise vor sich hinsummen. Wie ist's, meine Freundin, ist Dir das Gedicht noch erinnerlich? Und Du mein Bursche, wie steht's mit Dir?" Der Slavine, die das Gedicht bereits zweimal, vom Dichter selbst und vom Kalifen gehört, ward es nunmehr leicht, dasselbe aus dem Gedächtniß vorzutragen. Damit hatte es der Officier dreimal gehört und konnte auch seinerseits den Wunsch des Kalifen erfüllen, der Dichter aber mußte mit leerem Beutel und schwerem Herzen abziehen.

Wie nun eines Tages Almansur wiederum auf seinem Throne saß und den Gläubigen Audienz erteilte, stieg draußen vor dem Thore ein Beduine von seinem Kameele und verlangte, vor den Kalifen geführt zu werden. „Was willst Du Wüstensohn?“ herrschte ihn dieser an. „Aus der Wüste komme ich zwar, aber ich bringe Dir duftende Blumen, o Beherrscher der Gläubigen!“ antwortete der Beduine. „Seit wann wachsen die in der Wüste?“ „Sie wachsen überall, wo ein Dichter weilt — Fürst des Islams, ich bin ein Dichter, und da ich von Deiner Freigebigkeit gehört habe, habe ich mich aufgemacht, um Dir

Rundschau.

[Tschechen, Polen und Regierung im Parlamente.] Das Abgeordnetenhaus hat heute seine Osterferien, die bis zum 25. dieses währen, angetreten. Nach den Vereinbarungen, welche die Regierung mit der Rechten getroffen hat, soll der Reichsrath dann noch bis zum 20. Mai tagen. Die bedeutenderen Gegenstände, welche nach den Osterferien zur Erledigung gelangen sollen, sind das 6. Hauptstück der Gewerbeordnung, die Nordbahnconvention und das Unfallversicherungsgesetz. So wünscht es die Regierung. Allein es ist höchst zweifelhaft, daß in der kurzen Spanne Zeit diese Gesetze werden erledigt werden; dieser Fall dürfte nur dann eintreten, wenn die Fractionen der Rechten mit neuerlichen nationalen Zugeständnissen soute-nirt werden, und man dann — um die Redner der Opposition zu ermüden, Sitzungen abhält, die von 11—4 Uhr am Tage und Ausschüßsitzungen von 7—11 Uhr Abends dauern, wie es der famose Hr. Zallinger bei der Beratung über das 6. Hauptstück der Gewerbeordnung gethan. Jeder Sessionsabschnitt klingt mit einer Verdrängung der Deutschen aus einer Position, die sie bisher innegehabt haben, aus. Die heurige ist für die Tschechen durch Auflösung der Prager Handelskammer und durch die voraussichtliche Aufhebung der Brüner Technil eine besonders ausgiebige. Die Ver. Linke hat durch die gestern eingebrachte Interpellation zu dieser Maßregel des Ministeriums Stellung genommen und ihren Hauptpunkt zu diesen beiden Regierungsmaßnahmen energisch gekennzeichnet. Die Vertreter der deutschen Industrie in Prag, werden keine Competenz unbenutzt lassen, um gegen diese Verfügung Beschwerde zu erheben, um ihrem Rechte zum Siege zu verhelfen. Die Regierung hat damit einen weiteren Schritt zur Versöhnung, was so viel wie die Tschechisirung Oesterreichs ist, gethan. Die Absicht ist leicht zu erkennen. Der jungtschechische Moniteur, die Narodni Listy, hat es sofort errathen. Es handelt sich um die Ersetzung der bisherigen deutschen Abgeordneten durch Tschechen, es handelt sich um eine Verstärkung des Czesty Clubs. Die Folgen dieses Schrittes tragen ein deutliches Gepräge an sich. Die Deutschen werden aus ihrer Position, die sie durch historische Berechtigung, durch Gewerbefleiß und andere Vorzüge errungen haben, verdrängt. Wie die Deutschen Böhmens und Mährens diese Handlung der Regierung auffassen werden, ist unverkennbar. Sie ist neuerliches Del, das in die Flamme der nationalen Erbitterung gegossen wird, und der Spender dieses Dels ist Sr. Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr v. Pino. Der Abg. Matusch hat seinen Antrag betreffend die Zweitheilung der Handelskammer darum fallen lassen, weil die Regierung die jüngste Maßregel in Aussicht stellte und so wurde die deutsche Handelskammer Prags für

eine Probe meiner Kunst zu geben, damit Du die Sonne Deiner Gnade über mich scheinen lässest.“ „Wollte Gott“, sprach der Kalif, „ich fände einmal einen wirklichen Dichter, aber die sind ausgestorben. Wenn Deine Verse neu sind, will ich sie Dir mit Gold aufwiegen. Aber neu müssen sie sein, für gestohlenes Gut zahle ich keinen Heller.“

„Merk' auf, ob Du sie kennst,“ sprach der Beduine und begann:

Es sprach mein Mädchen:
Geh' hin zum Lädchen,
Kauf' Silberdrächtchen
Und Perlenfädchen
Und Goldgeschmeid;
Kauf' bunte Bänder,
Und Prachtgewänder
Als Liebespfänder,
Sei ein Verschwender,

Zum Dank, daß ich mich Dir geweiht,
Für meiner Kisse Süßigkeit.

Da sprach der nach süßer Lab' Gierige:
„Wurdest Du eine Högierige?
Liebst mich nicht um der Liebe willen,
Willst nur der Habsucht Triebe stillen?“

den tschechischen Antrag Matusch's eingeschachtet. Der Schacher ist en vogue — außerhalb und innerhalb des Parlaments. Das Oestergegend der Polen sind die 75 Millionen, welche Vorlage sie in der Nachsession vor das Plenum bringen werden. Diese wird als Gegenstand parat gehalten, der man den Vorrang wird einräumen müssen bei Vorlagen, auf deren Erledigung die Regierung Werth legt. Die Opposition der Tschechen in Polen gegen die Vereinbarungen der Regierung mit der Nordbahn ist eine Comodie, welche bei jedem Anlasse aufgeführt wird, bei allen Vorlagen, wo die Regierung engagirt ist. Die Regierung legt bekanntlich Gewicht darauf, daß ihre Abwagungen mit der Nordbahn vom Parlamente ratificirt werden und wir erleben, daß selbst diese Affaire auf Kosten der Deutschen und der Freiheit in Oesterreich geschieht. Diese Scheinopposition wird durch eine Concession beseitigt, was wahrscheinlich der Regierung keine großen Sorgen bereiten wird. Sie ist aus den verschiedenen Zwangslagen her, in die sie oft geräth, gewohnt, die PreSSIONen der Majorität durch irgend ein Zugeständniß hinwegzuräumen. Trübe fürwahr ist die Aussicht in die Zukunft und nach allen Anzeichen steht den Deutschen Oesterreichs noch Schlimmes bevor. Doch nur getrost! Hinter dem schwarzen Gewölk ist blauer Himmel und warm und freundlich lacht die Sonne. Es scheint, daß alle Maßnahmen des jetzigen Systems darauf abzielen, die Deutschen in den Krieg hineinzutreiben, ihnen den Nationalitätenkampf aufzudrängen. Das Recht der Selbstvertheidigung zieht manchmal die Nothwendigkeit des Angriffs nach sich und derartige Machterfütterungen pflügen Kräfte hervorzurufen, die diesen Angriffe muthig die Stirne bieten. Die Verantwortung jedoch haben nur jene zu tragen, die solche Zustände geschaffen.

Deutschland. [Aenderung im Preussischen Ministerium.] Ueber die Absicht des Fürsten Bismarck, sich von den preussischen Staatsgeschäften ganz entbinden zu lassen, ist gegenwärtig kein Zweifel mehr gestattet. In welcher Weise nach seinem Austritt der Ministerialkörper organisiert werden dürfte, darüber laufen verschiedene Angaben um, die ebenso unsicher wie unklar sind und die wir deshalb einstweilen übergehen. Die „Post“ führt als Hauptursache der bevorstehenden Aenderungen die dringende Forderung der Aeryte an, daß der Fürst seine amtliche Thätigkeit beschränken müsse.

Italien. [Das neue Cabinet Depretis.] Depretis hat nunmehr ein neues Cabinet gebildet, welches sich nahezu ausschließlich auf die Mittelpartei stützt, und welchem daher über kurz oder lang Gegnerschaften von Rechts und Links entstehen können. Abgesehen von dem parlamentarischen Horoscop, welches

Rimmer im Solde —
Lachte die Holde —
Bin ich dem Golde,
Die Blumendolde
Blüht, weil sie blüht;
Wenn Liebesbängen
Dich hält gefangen,
Ist Dir's vergangen,
An Dir zu hangen,

Dein Herz für den Geliebten glüht,
Sein ist Dein Wesen, Dein Gemüth.
Laß' mich Dir Liebeswonne geben,
Soll ich in Frühlingssonnen leben;
Der wird sich nicht der Macht enthalten:
Das Herz in Blütenpracht entfalten.

Aber das Leben
Zehrt auch vom Geben,
Neu sich zu heben,
Dankbar zu geben,
Wenn es empfängt!
Willst Du's nun spüren,
Zärtlich verführen,
Mußt Du's auch rühren,
Gluthen zu schüren,

Daß es, von wonnigen Pflichten bedrängt,
Doppelt Dir täglich sich selber schenkt!

dem neuen Ministerium gestellt werden muß, ist es anzuerkennen, daß dasselbe technisch bedeutende Kräfte enthält. Als neue Mitglieder traten ein: Brin (Marine), Coppino (Unterricht), Grimaldi (Ackerbau) und Ferracini (Justiz). Depretis, Mancini, Magliani, Genala und Ferrero bleiben auf ihren bisherigen Posten. Diese Liste weicht von der in den letzten Tagen von Rom aus verbreiteten insofern ab, als danach auch der Marineminister del Santo auf seinem Posten verbleiben, der Kriegsminister Ferrero dagegen ausscheiden und durch Bertole Villale ersetzt werden sollte. Alle Behauptungen über Änderungen im Regierungsprogramm werden von der „Stampa“ in Abrede gestellt. Eine der ersten Maßnahmen des Ministeriums dürfte die Ernennung von Unterstaatssekretären an Stelle der Generalsekretäre sein. Die Deputirtenkammer, deren Session voraussichtlich bis Anfang Mai verlängert werden wird, soll am Donnerstag zusammentreten.

Kleine Chronik.

[Antiker Fund.] Wie der „Osmanti“ meldet, wurde in Kolona (Albanien) die lebensgroße Statue eines Jupiters aus Bronze gefunden und in das kaiserliche Museum in Constantinopel gebracht.

[Das britische Museum.] Man schreibt aus London: Die Länge der Bücherregalien, auf welchen die 1,300,000 Werke stehen, welche das britische Museum sein Eigen nennt, beträgt 160 englische Meilen. In der Bibliothek laufen täglich 22 Centner Druckschriften ein.

[Gegen die Trunksucht.] In London, wo es mehrere Spitäler ausschließlich zur Aufnahme von an Säufersucht leidenden Personen gibt, hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche zwei große Preise — 7000 fl. und 3000 fl. — für ein gutes, nicht spirituoseres Getränk ausgeschrieben hat. Dieses Getränk soll die Aufgabe haben, die billigen alkoholischen Getränke zu ersetzen, an die bisher das Publikum gewöhnt ist. — Die englische Nation verausgabte übrigens im Jahre 1883 nicht weniger als 125,477,275 Pfd. St. für veräuschende Getränke gegen 126,251,359 Pfd. St. im Jahre 1882. Die Trinkrechnung John Bull's umfaßt einer amtlichen Aufstellung zufolge 28,713,997 Gallonen britische Spirituosen im Betrage von 28,713,997 Pfd. St.; 8,235,738 Gallonen fremde Spirituosen im Betrage von 9,882,885 Pfd. St.; 14,382,983 Gallonen fremde Weine im Betrage von 12,944,685 Pfd. St.; 15,000,000 Gallonen britische Weine im Betrage von 1,500,000 Pfd. und 965,809,440 Gallonen Bier im Betrage von 72,435,709 Pfd. St.

Kanntest doch sonst „mein liebes Kind“
mich täglich,
Und willst behandeln jetzt gesinnt mich
kläglich!
Kann ich an Deiner Brust mich geborgen
fühlen,
Muß ich jeden Morgen doch meine Sorgen
fühlen?

Da sagt' ich leise:
Da sprach sie weise
Nicht blüh'n im Eise
Die Blumenreise
Beim Sonnenschein!
Könnst' selbst ich dichten,
Wenn Sorgen, Pflichten
Den Flug vernichten,
Nach unten richten

Den Blick, auf nied're Erdenpein?
Sorglos muß Lied wie Liebe sein!
So erfülle der Schönsten Liebeslaunen,
All' Dein Glück ist sonst eines Diebes
Staunen,
Dem ein reicher Schatz in die Hand
gefallen,
Aber damit nur tiefer in Schand' gefallen!

Wenn wir geboren
Nicht mit zwei Ohren,

[Eine wahre Galgenpetition.] Der Präsident der französischen Republik hat eine Petition erhalten, die wohl einzig in ihrer Art sein dürfte. Vor mehreren Wochen hat das Schwurgericht des Norddepartements einen Taugenichts schlimmster Sorte, Masquelin, wegen Elternmord zum Tode verurtheilt und Grevy hat diesmal von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Masquelin ist in Madeleine-les-Villes geboren, und nun petitioniren die Einwohner dieser Stadt, nicht etwa um seine Begnadigung, sondern dafür, daß der Verbrecher in seiner Vaterstadt hingerichtet werde. Die Petenten, gegen tausend, machen geltend, daß Masquelin ihnen gehört, er ist in La-Madeleine geboren, getauft und erzogen worden und die Hälfte der Einwohner steht mit ihm auf dem Dufuße. Alles Gründe, um ihnen denselben zu lassen. Der triftigste Grund aber, den die guten Leute geltend machen, besteht darin, daß eine Hinrichtung ein Schauspiel ist, welches viele Leute anzieht. Aus dem nahen Lille würden zu derselben die Leute massenhaft heranziehen, zu Hunderten und selbst zu Tausenden in La Madeleine übernachten, zum Mindesten aber dort Geld verzehren. Für die Gastwirthe und Schankwirthe, sowie für die übrige Bevölkerung würde daher die Hinrichtung Masquelin's in seiner Vaterstadt ein wahres Glück, ein so gewinnreiches Ereigniß, wie dasselbe seit Menschengezeiten nicht vorgekommen, sein. Deshalb bitten die Einwohner von La Madeleine den Präsidenten der Republik inständig, er möge doch den Beschluß der Geschworenen, wodurch Donai als Ort der Hinrichtung bezeichnet wird, umstoßen und der Vaterstadt Masquelin's zu ihrem guten Rechte verhelfen.

[Verschluckte Kornähre.] Im Juni vorigen Jahres verschluckte unvorsichtigerweise beim Tanzen ein junger Mann aus der Gemeinde Dahlhausen bei Linden eine frische, spielend in den Mund genommene Roggenähre und zwar mit dem Stielende voraus. Dieselbe nahm ihren Weg durch den Kehlkopf in die Luftröhre, ohne sehr große Erstickungsnoth herbeizuführen. Bald darauf aber stellten sich, da alle Versuche des Eindringlings habhust zu werden, fehlschlügen, Zeichen einer circumscripten Lungenentzündung ein, dann heftiger Bluthusten schließlich noch eine eitrige Rippenfellentzündung mit heftigen Fiebererscheinungen. In diesen Tagen erst, also neun Monaten, wurde bei einem heftigen vom starken Bluterguß begleiteten Hustenparoxysmus das corpus delicti gänzlich unverfehrt wieder zu Tage gefördert. Fälle dieser Art sind schon früher in der medizinischen Literatur verzeichnet gewesen.

[Alte Jungfern auf — Auction.] In New-Haven, im Staate Connecticut, versteigerte man neulich in einer lustigen Unterhaltung

Die nur zwei Thoren,
So geht verloren
Kein Dichtervort;
Wohl muß es klingen,
Läßt sich nicht zwingen,
Doch muß Dir's bringen,
Und Dir erringen,
Was Deine Sorge Dir nimmt fort,
Weil es sonst welt bald und verdorrt!
Und wie Einer den Zweig der Sitte
absägt,
Der der Liebsten jede Bitte abschlägt,
Also sich auch mit Schimpf und Schande
bedeckt,
Wer den bittenden Dichter nicht mit neuem
Gewande bedeckt!

So ungefähr, nur noch viel verzwickter und schwieriger, lautete das Gedicht des Beduinen. Der Kalif aber saß bestürzt da. Sehr bald hatte er ob der ungewohnten Form, der harten Verse und seltsamen Reime willen bald den Faden verloren. Er guckte sich um seine Sclavin und der Officier sahen nicht minder verdutzt daren.

„Kanntest Du das Gedicht schon, Beherrscher der Gläubigen?“ fragte der Beduine.
„Allerdings nicht“, gab der Kalif ärgerlich

zur Antwort. „Es ist freilich schlecht genug. Doch ein Fürst muß sein Wort halten. Sieb es her, damit ich's Dir versprochenemmaßen mit Gold aufwiege.“
„Sogleich!“ sprach der Beduine. „Erlaube nur, daß ich mein Kameel hole und es ablade.“
Wie? was? ein Gedicht abladen — — ?
„Erhabener Kalif, einem Fürsten wie Dir durfte ich unmöglich mein Gedicht auf schlechtem Pergamente überreichen. Dauernd wie Dein Ruhm müssen auch die Gaben sein, die man Dir darbringt. So habe ich es denn auf einer Marmorsäule eingraben lassen.“ . . .

[Liebesbrief eines Sprachlehrers.] „Meines Herzens Vocativ! Verzeihen Sie die Propositionen, die ich mir die Freiheit nehme, Ihnen zu machen, nämlich: Mich als Ihres Subjects Adjectiv anzunehmen. Ich würde mich zum Superlativ glücklich schätzen, wenn Sie den Optativ meines Herzens zum Indicativ abändern möchten. Ich weiß freilich, daß ich weder die erste, noch die zweite, noch die dritte Person des männlichen Geschlechtes bin, die Sie zu Ihrem Haupt- und Zeitwort haben wollten, aber ich weiß auch, daß die ganze vielfältige Zahl Sie nicht so liebt wie ich. Ja, ich werde Sie lieben, so lange noch ein Partikel von mir am Leben ist! Nie werde ich mir einen Selbstlaut gegen Sie erlauben, noch im Imperativ sprechen, vielmehr mich von Ihnen ganz nach Ihrer Willkür stets passiv flectiren lassen. Es soll kein Casus vorkommen, wo ich mich nicht nach allen Ihren Regeln und Grundsätzen richten werde. Weder meine gegenwärtige noch vergangene Zeit enthalten einen Accusativ gegen mich, daß ich kein Mann von Wort bin. In welcher Form auch Ihre Antwort mir zukommen mag, Ihr Namen soll infinitiv mein Nominativ sein bis zum großen Ablativ von allen Dingen auf Erden. Nun bitte ich Sie, entscheiden Sie sich in keiner unbestimmten Art und ohne Interjectionen gegen Ihr einfaches Object. Habakuk Syntax, Sprachlehrer.“

[Die neueste amerikanische Tollheit] ist ein Hotel in Gestalt eines Elefanten, welches auf Coney Island errichtet werden soll. Höhe des Thieres 122 Fuß, Länge 150, Umfang 169. Die Gäste des sonderbaren Hauses gelangen in das Innere durch Treppen in den Hinterbeinen, die Vorderbeine aber und der Rüssel werden als Läden vermietet. Der Elefant wird etwa 20 Schlafzimmer und mehrere Salons bergen. Rings herum zieht sich eine 270 Fuß lange Galerie. So im „Scientific American“ wörtlich zu lesen.

zur Antwort. „Es ist freilich schlecht genug. Doch ein Fürst muß sein Wort halten. Sieb es her, damit ich's Dir versprochenemmaßen mit Gold aufwiege.“

„Sogleich!“ sprach der Beduine. „Erlaube nur, daß ich mein Kameel hole und es ablade.“
Wie? was? ein Gedicht abladen — — ?
„Erhabener Kalif, einem Fürsten wie Dir durfte ich unmöglich mein Gedicht auf schlechtem Pergamente überreichen. Dauernd wie Dein Ruhm müssen auch die Gaben sein, die man Dir darbringt. So habe ich es denn auf einer Marmorsäule eingraben lassen.“ . . .

Mit diesen Worten holte der Beduine sein Kameel, welches die Marmorsäule mit dem Gedichte auf dem Rücken trug. Der Kalif feußte, als er sah, mit welcher Mühe sie abgeladen ward, und wog in Gedanken das Gold, das dieser Tag ihn kostete. Aber seine Ehre war einmal verspätet, und so gab er denn Befehl an seinen Schatzmeister, das Gold auszugeben.

Wie dies aber geschah, warf der Beduine seine Kapuze zurück und einen falschen Bart zu Boden; mit Staunen sahen nunmehr Alle, daß der Beduine kein anderer gewesen, als Aisma, ein Mann, der nicht nur um seiner Verse, sondern auch um seiner Stellung am Hofe des

[Jung-Amerika.] Die Polizei von Philadelphia erhielt vor wenigen Tagen davon Kenntniß, daß ein Bögling einer öffentlichen Schule, der von seiner Lehrerin getadelt worden war, einen Revolver aus der Tasche gezogen hat, unter der Androhung, sie erschießen zu wollen, wenn sie ihn beim Schulvorstand anzeigen würde. Alsdann wurde eine Untersuchung in der fraglichen Schule vorgenommen, welche zur Folge hatte, daß in jener einzigen Classe, die nur aus Kindern von 9 bis 11 Jahren bestand, sieben Revolver von verschiedenem Caliber aufgefunden worden sind.

[Auf der Straße.] Eine Bettlerin dankt dem Geber für ein empfangenes Almosen mit der üblichen Phrase, „daß sie für ihn beten werde.“ Ablehnend meinte dieser: „Bemühen Sie sich nicht gute Frau, wenn Ihre Gebete etwas nützen würden, hätten Sie nicht nöthig, zu betteln.“

[Penze.] Bekanntlich scheeren sich die Chinesen, mit Ausnahme eines kleinen dünnen Büschels alle Kopfhaare ab. Dieses Zöpfchen wird Penze genannt und bildet in den chinesischen Steuertabellen eine sehr wichtige Rubrik. Die Penze's sind nämlich nach ihrer verschiedenen Länge und Dicke mit einer gewissen Lage belegt. Jeder Chinese pflegt ihn aufs Sorgfältigste zu erhalten, wehe dem Gegner der denselben antasten oder gar ausreißen wollte, dies würde blutige Rache auf sich ziehen. Wenn daher zwei Chinesen an einander gerathen, so wideln sie vor allen Dingen ihre Penze um den Kopf. Die Augenblicke, welche dabei vergehen, sind häufig genügend, um die erste Hitze bei Beiden abzuführen, so daß, Dank des Penzes, manche Prügelei durch diesen Aufenthalt vermieden wird. Ob man eine so practische Mode nicht auch bei uns in gewissen besonders rauflustigen Districten einführen sollte?

Deutscher Schulverein.

Wien, 3. April. Der Umstand, daß die letzte Vorstellung des Mr. Cumberland in Wien als theilweise auch zu Gunsten des deutschen Schulvereines stattfindend, öffentlich angekündigt wurde, thatsächlich aber der Casse des Schulvereines nichts abgeliefert wurde, veranlaßte den Vereins-Ausschuß in der dieswöchentlichen Sitzung neuerdings die Frage zu berathen, wie in Zukunft einem solchen, schon wiederholt vorgekommenem Mißbrauche mit dem Namen des deutschen Schulvereines wirksam begegnet werden könne. Da die Hauptversammlung des Vereines, welche heuer bekanntlich in Graz stattfindet, immer näher rückt, mehren sich begreiflicherweise die darauf bezüglichen Arbeiten. Aus Graz, dessen deutsch-

freundliche Bewohnerschaft den bevorstehenden Festtagen eine ungemein sympathische Mührigkeit entgegenbringt, wurde ein Delegirter der Ortsgruppe eigens nach Wien gesendet, um eine Reihe nothwendiger Verhandlungen mit der Centralleitung einzuleiten. Nach vorgeschrittener Arbeit wird ein Mitglied des Ausschusses nach Graz zum Abschluß der Vorarbeiten entsendet werden. Von Bewilligungen ist außer mehreren Ehrengaben an tüchtige Lehrkräfte in Steiermark eine Crediterhöhung für die Schule in Weska (Böhmen), und die Bewilligung einer Bauubvention für eine Schule derselben Gegend zu erwähnen. Wegen geringer Kinderanzahl mußte jedoch eine weitere Schulubvention abgelehnt werden. Für eine Reihe größerer Schulunterstützungen wurden die nöthigen Vorarbeiten beschloffen. Neuerdings sind dem deutschen Schulvereine zugeslossen: Von der Ortsgruppe Brünn: (Fortsetzung) von Herrn Fris von Fudenfeld, Diäten 10 fl., Baron Kübeck Diäten 10 fl., von Ritter von Janowsky ebenso 20 fl., von Bürgermeister Progar ebenso 20 fl., von Wirtschaftsrath Wenk ebenso 10 fl., Fabrikdirector Brada ebenso 10 fl., von R. Aupis Diäten 29 fl., Johann Ritter v. Chlumetzky Diäten 41 fl. 45 kr., aus Mainz 10 fl., Sammelbüchse beim Concert im deutschen Verein 101 fl., Amnismia 8 fl., Gesellschaft im Grand Hotel 10 fl., Rumrowitzer Kegelpartie 7 fl., deutsche Studenten 6 fl. 30 kr., Buße 4 Gäste bei Liber 4 fl., Erinnerung an Warnsdorf 11 fl., Postsparkarte 4 fl., Weihnachtsgabe vom deutschen Club 100 fl., von Herrn Dunler 54 fl., Dr. Illek 12 fl. 15 kr., deutsches Vereines-Comité 19 fl. 85 kr., Turnverein-Wache Spende 10 fl., von Herrn Kraus 8 fl., von Herrn Suez 10 fl., diverse Spenden 34 fl. 92 kr. — Von der Ortsgruppe Bozen: Sammelbüchse bei Moser 9 fl. 20 kr., Sylvester-Tombola in Brückl bei Kärnten 40 fl. — Von der Ortsgruppe Aufig: Sammelbüchse im Gewerbe-Verein 2 fl. 73 kr., im Gasthof Austria 3 fl., vom Türkenclub 10 fl., Stadt London 9 fl. 35 kr., Landtagsmette 5 fl., Panhans Rest 2 fl. 20 kr., Schwan 25 fl., Haus Oesterreich 19 fl. 13 kr., Davidshul u. Venus 20 fl. — Von der Ortsgruppe Schönlinde: Damen-Gesangverein 3 fl. 90 kr., Herr Fritsche 2 fl., vom landwirthschaftlichen Bezirksverein 5 fl., für Zinographien von Schillers Glocke 65 fl. 85 kr., Einweihung der Turnhalle 19 fl. 34 kr., Familien-Sammelbüchse Ohme 2 fl., Herr Ohme 7 fl., Sammelbüchse 21 fl. 26 kr., Kalender 2 fl., für Mittheilungen 7 fl. 50 kr. — Von der Ortsgruppe Mährisch-Schönberg: Sammlung 71 kr., Sammelbogen Ludwig 30 fl., Spielpartie 10 fl. 40 kr., Damengesellschaft Casino 5 fl.,

Trimalchio wird als echter Emporkömmling geschildert. Er gab einst seinen Cumpanen ein „Feinschmecker-Diner“, wie man heute sagen würde, und dabei ging es folgendermassen zu:

Zunächst wurde eine reichliche Vorkost aufgetragen (alle Gäste lagen schon, wie es die antike Sitte erheischte, auf ihren Pläßen). Beim ersten Gang befand sich auf dem Speisebrett ein Esel, aus forinthischem Erz geschnitten, mit zwei Säcken: in dem einen hatte er weiße, in dem anderen schwarze Oliven. Zwei Schüsseln bedeckten den Esel, auf dessen Rändern Trimalchio's Name und ihr Übergewicht zu lesen war, und auf welchen mit Honig und Mohn übergossene Haselnüsse lagen. Nebstdem waren siedende Würste auf einem silbernen Roste und unter dem Roste syrische Pflaumen mit Granatäpfelchen.

Beim zweiten Gang brachte der Diener einen Korb, in welchem eine Bruthenne saß. Unter Musikklängen untersuchten nun zwei hinzutretene Sklaven das Nest der Henne und brachten von Zeit zu Zeit Pfaueneier hervor, die sie unter die Gäste vertheilten. Trimalchio, dies sehend, fällt in die Scene mit den Worten: „Freunde, ich habe der Henne Pfaueneier unterlegen lassen, und ich fürchte, sie sind schon ausgebrütet, doch machen wir den Versuch, ob sie sich nicht austrinken lassen.“ Die Gäste bekamen als-

Spielpartie 10 fl., Collecte in Groß-Allersdorf 3 fl. 60 kr., Sylvester-Lehrerverein 5 fl. 50 kr., Jurotterie am Sylvester-Abend 20 fl. 70 kr., Versteigerung von Gewinnsten 9 fl. 35 kr., Sammelbüchse bei Scholz 11 fl. 40 kr. — Von der Ortsgruppe Lilienfeld: Gesellschafts-Abend 15 fl. — Von der Ortsgruppe Littau: Tischgesellschaft bei Müller Fondsbeitrag 20 fl., für Virginier-Stroh 1 fl. 25 kr., schäbiger Rest 2 fl. 24 kr., Schluck Wein 1 fl. An sonstigen Spenden 4 fl. 50 kr.

Einladung

an sämtliche Mitglieder der Ortsgruppe „Cilli u. Umgebung“ sowie der übrigen Nachbargruppen des Unterlandes

zu der

Sonntag, den 6. April 1884, Nachmittags 4 Uhr
beim Berwega

stattfindenden

constituirenden Versammlung der Ortsgruppe
„Santsch.“

Der Proponent:

Rudolf Freiherr von Haeffelberg.

Locales und Provinciales.

Cilli, 5. April.

[Cillier Gemeinderath.] Die gefristete Sitzung bot mehreres Bemerkenswerthe. Fremdenverkehrscomite, Stadterweiterungs-Ausschuß, Hopfenmarkthalle, Bauprogramm fürs Theater, und damit uns auch ein bitterer Kelch gereicht werde, eine von rauher Kriegerhand geschriebene Abfertigung in unserer Kasernangelegenheit bildeten die Verhandlungsgegenstände derselben. Wir können nicht umhin mit großer Befriedigung zu constatiren, daß sich die verehrliche V. Section das Traumbild ihrer Verfahren nicht zum Muster genommen hat, sondern in anerkannter Weise bestrebt ist, in ihrem Ressort eine Thätigkeit zu entwickeln, der wir den allerbesten Erfolg wünschen. Die Idee der Errichtung einer Hopfenmarkthalle wird ohne Zweifel allgemeine Anerkennung finden und wie vorauszusetzen ist, mit der Zeit auch praktischen Werth haben, denn wenn Cilli heute schon einer der Brennpunkte des Hopfen producirenden Bezirkes geworden ist, so dürfte über kurz oder lang aus diesem wohl der Mittelpunkt für den Hopfenhandel werden. — Das Theatercomite hat seine Schuldigkeit gethan und ein Bauprogramm vorgelegt, gegen welches der Gemeinderath nichts einwendete. — Das Fremdenverkehrscomite ist nun endlich auch da. Die Namen der Männer, die der Gemeinderath ins-

bald Löffel — jeder Löffel wog nahezu $\frac{1}{2}$ Pfund — mit welchen sie die aus Mehl fabricirten Eier durchstießen. „Ich hätte“, sagt der Erzähler Eucolpius, „meine Portion sogleich geworfen, denn ich vermuthete inwendig auf das schon ausgebildete Junge zu stoßen, als noch zur rechten Zeit ein alter Gast sich vernehmen ließ, der da sagte: „Freundchen, dahinter muß gewiß etwas Pikantes stecken.“ Und richtig, ich untersuchte unverdrossen die Schale weiter und fand eine fette Schnepfe mit gepfeffertem Eidotter umgeben. Ein hierauf von der Musik gegebenes Zeichen bestimmte die schnelle Wegnahme der Vorkostauffäge von einem singenden Chor. — In diesem Rummel fiel ein silberner Teller auf den Boden des Saales und ein Sklave hob ihn flugs auf. Kaum hatte aber Trimalchio dies bemerkt, als er dem armen Sklaven eine Ohrfeige versetzte und den Teller wieder hinzuwerfen gebot. Ein Kammerclave kehrte hierauf unter anderem Rehricht auch erwähnten Teller mit dem Besen aus.

Nach diesem Intermezzo traten zwei äthiopische Sklaven mit langen Haaren ein und gossen aus kleinen Schläuchen Wein den Gästen zum Waschen auf die Hände — Wasser zu reichen hielt der Hausherr für plebejisch. Kunstvolle gläserne Flaschen, sorgfältig vergipst, an deren Halsen Etiquetten mit der Inschrift „Opi-

Kalifen willen hochangesehen war und das Gold des Kalifen durchaus nicht brauchte.

Doch strich er es lächelnd ein und sprach: „Es ist für die, welche ohne Lohn davonziehen mußten. Mir aber zürne nicht, großer Fürst, daß ich gewagt, Dich daran zu erinnern, daß man auch den Dichtern ihr Brod lassen muß.“

Almansur soll sich wirklich gebessert haben.

H. H.

Vom Wohlleben in der römischen Kaiserzeit.

Alle Schriftsteller, welche culturgeschichtlich das Privatleben der römischen Kaiserzeit schildern wollen, können nicht umhin, u. A. auf das Bild zurückzugreifen, welches der Satiriker Petronius Arbites in seinem bruchstückweise erhaltenen Roman mit unverkennbar stark aufgetragenen Farben, aber doch im Wesentlichen wohl der Wahrheit entsprechend gezeichnet hat. Für die Kenntniß der Art und Weise, wie die Römer an verschwenderischer Tafel ihrem Feinschmeckerthum fröhnten, ist besonders das größte erhaltene Bruchstück jenes Romans, bekannt unter dem Namen „Das Gastmahl des Trimalchio“ sehr charakteristisch.

die Fremdenindustrie nehmen? (Referent Herr Josef Stradner, Redacteur in Graz.) X. Ausbau der Staatsbahn Unterdrauburg-Wolfsberg zum Anschlusse an die Kronprinz Rudolfbahn. — Verbindung von Cilli nach Unterdrauburg durch die projectirte Bahn über Schönstein. resp. Guda lukna. (Referent Herr Vincent Schmidt in St. Gertraud bei Wolfsberg.) An beiden Tagen Ausstellung der auf die Alpenländer bezüglichen Reiseliteratur.

[Männergesangverein.] Die Vereinsleitung sah sich durch verschiedene Umstände im letzten Augenblicke bemüßigt, die für den 5. April bestimmte und bereits angefangene Liedertafel zu verschieben und es wird dieselbe sohin Samstag den 19. April stattfinden. Viele von den Mitgliedern des Damen- und Männerchores wurden noch in den letzten Tagen von mehr oder minder heftigen Catarrhen befallen und es wäre daher deren Mitwirkung unmöglich gewesen. Eine bedeutende Schwächung des Chores hätte natürlich eine wesentlich Beeinträchtigung der Wirkung der Vortragsnummern zur Folge gehabt, die Solopiecen und das Quartett hätten aber ganz entfallen müssen. Die Benefice-Vorstellungen im Theater würden sicherlich einen Theil des Publicums abgelenkt haben, jedenfalls hätte aber der Besuch beiderseits gelitten. Das Publicum ist durch die täglichen Theatervorstellungen überfättigt und ermüdet, weshalb der Liedertafel nicht die erforderliche Sammlung und Empfänglichkeit entgegengebracht worden wäre. Aus allen diesen und noch weiteren Gründen hielt die Vereinsleitung den Aufschub für angezeigt und es ist wol zu erwarten, daß bis 19. d. M. sämtliche Hindernisse beseitigt sein werden.

[Theaternachricht.] Wie wir bereits gemeldet, beschließt Director Zanetti die diesjährige Saison mit einer Reprise des Bettelstudenten. Der darauf folgende scenische Epilog von Emil Milan, der den Auszug der Muse und die prophetische Weihe des Theaters dramatisch darstellt, wird zu Gunsten des Verfassers bei den Billeteuren zum Preise von 15 Kreuzer verkauft werden.

* * *

[Arbeiter und Arbeiterinnen] begehren häufig dadurch, daß sie die ersten Anzeichen einer gestörten Verdauung und Ernährung (Leber-, Gallen- und Hämorrhoidaliden etc.) unbeachtet lassen, einen großen Fehler, indem bei sofortigem Gebrauch der berühmten Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen schwereren Leiden vorgebeugt und die Arbeit nicht gestört worden wäre. Erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken.

Indeß gerieth die Gesellschaft, nachdem das Gelächter sein Ende gefunden, in eine nicht geringe Bestürzung. Der Profond fing plötzlich an zu krachen, und der große Raum, der die Gäste faßte, erzitterte. Eucolpius und seine Gefährten sprangen aus Angst auf, und wähten, ihr Ende sei gekommen. Doch was geschah? Das Getöse that sich auseinander und es senkte sich wie von ungefähr ein ungeheurer Reifen von einem großen Weinfasse herab, an welchem ringsumher goldene Kränze und Salbenflaschen aus feinstem Alabaster hingen. Man lud die Herren ein, diese Dinge zum Mitnehmen einzustecken, und kaum war dies geschehen, als ein schöner Auffatz mit bestem Kuchen die Augen der Versammelten ergöhte, der mit allerlei Obst und Weintrauben geschmückt war. Nach den Gaben wurden natürlich ungenirt die Hände ausgestreckt, wobei ein neuer Scherz der ursprünglichen Fröhlichkeit wieder Platz machte. Alle Kuchen nämlich und jedes Stück Obst ließen bei der geringsten Berührung Safran fließen, der sich bis dicht an die Gäste verbreitete. — Es wurden dann noch einige exquisite Leckerbissen gereicht, womit die Hauptmahlzeit beendet war. — Nun folgte der Nachtsch. Drosseln mit Kraftmehl, Rosinen und Nüsse gefüllt wurden verabreicht, unmittelbar darauf Granatäpfel mit Stacheln bedeckt, so daß sie Igelbildeten. Eucolpius sagt:

Aus der slovenischen Presse.

Von der Ansicht ausgehend, daß unseren Parteigenossen, den muthigen, wie den zaghaften, ein wesentlicher Vortheil dadurch erwächst, wenn alle den Werth der slovenischen Zeitungen selbst beurtheilen können, werden wir von nun an Original-Artikel, Correspondenzen und Notizen in möglichst wort- immer aber sinngetreuer Wiedergabe aus der gegnerischen Presse bringen. Wir beginnen mit einer Correspondenz des „Sl. R.“ aus Prag, die nicht verfehlen wird, ebenso erheitend als belehrend zu wirken.

* * *

Prag, 24. März. Die Fahne des Savinski Sokol ist fertig, und man sandte sie nach Laibach um sie daselbst einige Tage auszustellen. Das Comité zur Feier der Fahnenweihe unterzog sich der Arbeit mit Ernst, und heute ist uns schon Gelegenheit gegeben, einen Bericht über dessen Thätigkeit zu berichten. Zuerst betrachteten wir es als unsere Pflicht, die Einladungen zu bestellen, um mit diesen verschiedene Vereine einzuladen. Diese Arbeit ist größtentheils geschehen, und die Einladungen wurden bisher an folgende Vereine verschickt: „Sokol“ in Prag, Beneschau, Brünn, Kolin u. a. Sokol in Agram, Laidach, Wien, Triest; Gesangsverein „Kolo“, „Sloga“ und „Hrvatska Vira“ in Agram, den Sängervereinen der Laibacher Citalnica, „Vira“ in Stein, den Citalnicas in Laibach, Triest und Cilli, den Sängern der Cillier Citalnica, „Danica“ in Sissek, „Zora“ in Karlsstadt, dem slovenischen Gesangsverein in Pettau, dem slovenischen Vereine in Marburg, der Citalnica Marburg, Pettau, Schönstein, Oberburg, St. Marein, Rudolfswerth Wippach, St. Veit bei Laibach, Schischka, Bischofsak, Krainburg, Stein, Oberlaibach, Adelsberg, Graz, Klagenfurt, Görz, Arbeiter-Unterstützungsverein in Triest und Görz, Leseverein Gurkfeld, Feuerwehr Sachsenfeld und Riez, „Sokol“ in Warasdin, den Gesangsvereinen: in Kostajnica, Petrinja, „Bila“ in Warasdin, in Jaska, Brood, Bukovar, Groß-Goriza, Djalovar, Kreuz, Samabor, Sluja, Bözze, Gospic, Koprivnik. Mehr werden noch im Laufe der Woche ausgesendet. Der Starosta des croatischen Sokol Dr. J. John gab dem Starosta des „Santhaler Sokol“ J. Lipold telegraphisch bekannt, daß der „kroatische Sokol“ zur Feier vollzählig erscheinen werde. Auch vor der Betheiligung verschiedener kroatischer Gesangsvereine hört man. In Cilli bildet sich ein eigenes Untercomité zur Feier, welches für den Empfang der Gäste, Ordnung des Wagenverkehrs und sonstig Nöthiges zu sorgen hat. 100 Kilo Pulver wurden uns geschenkt — also ist auch schon für's Schießen gesorgt. In dieser Angelegenheit wird die Pragwalder Fabrik um die Kanonen

„Das hätten wir uns noch gefallen lassen, allein ein noch sonderbares Gericht würde uns fast allen Appetit benommen haben. Nachdem nämlich eine gemästete Gans und um sie herum Fische und Vögel von allerlei Sorten aufgesetzt worden waren, bemerkte Trimalchio: „Alles das hat mein Koch aus Schweinefleisch gemacht! Es kann wohl keinen geschickteren Menschen geben: er leistet geradezu Unglaubliches. Verlangt man's, so macht er aus Speck eine Taube aus einem Schinken eine Turteltaube aus Ochsenfüßen eine Henne u. s. w.“ Während beim letzten Gange der Koch zischende Schnecken auf einem silbernen Kofte den Gästen brachte, traten zu gleicher Zeit zwei Slaven ein, die mit einander zu zanken schienen, und thönerne Krüge trugen. Die Gäste küßten neuerdings ein gut Theil ihres Humors ein, bemerkten aber dann, daß aus dem zer Schlagenen Bauche der Krüge Austern und Kammuscheln herausstürzten, die ein anderer Slave auffing und auf einer kostbaren Schüssel herumtrug. Zum Schlusse dieser denkwürdigen cena Trimalchionis besorgen saubere Knaben das Geschäft, den im Saale liegenden Gästen die Füße mit Salben, die sich in silbernen Becken befanden, zu salben.

gebeten werden, weil wir nicht aus Pöllern schießen werden, sondern der ganzen Strecke nach von Cilli bis Pragberg nur mit Kanonen. Der Ausschuss des „Santhaler Sokol“ ließ an die Vereinsmitglieder ein weitläufiges Umlaufschreiben ergehen, um sie für die Feier zu begrüßen. Unsere Sorge ist also Alles zu thun und uns mit allen unseren Kräften zu bemühen, daß die Feier so ausfällt, wie es sich für Pragberg geziemt.“

[Slovenisches Zeitungswesen.] Unter dem Titel „Slovenski Vinorejec“ sollte vor Kurzem in Marburg eine landwirthschaftliche Zeitschrift erscheinen die hauptsächlich dem Weinbau ihr Wirken weihen sollte. Das slovenische Lesepublicum wurde von diesem neuen Blatte in üblicher Weise unterrichtet und zur Pränumeration aufgefordert. Am beabsichtigten Erscheinungstage der Zeitschrift machte die Redaction die Mittheilung, daß sich 4, sage vier Abonnenten angemeldet hätten, eine selbst für die bescheidenen Anforderungen der slovenischen Journalistik zu geringe Abonnentenzahl, die Herausgabe unterbleibt daher. Was sagt Dr. Vosnjak dazu?

Literarisches.

[Das Blatt der Feudalen, „das Vaterland“ und das Werk des Kronprinzen Rudolf.] Aus Wien wird geschrieben: Es herrscht jetzt ein reges Streben in allen künstlerischen und literarischen Kreisen für das vom Kronprinzen Rudolf angelegte Werk: „Oesterreich in Wort und Bild.“ Von allen zahlreichen Schriftstellern und den zahlreichen Künstlern des Reiches wird das Werk sympathisch begrüßt, desto mehr mußte es auffallen, daß das feudale Blatt, „das Vaterland“ für ein Werk, das aus der Initiative des Thronfolgers hervorgegangen, noch nicht mit einem einzigen Wort dieses Werkes gedacht hat. Die Thatsache, daß „das Vaterland“ ein Werk des Kronprinzen, ein patriotisches Unternehmen einfach todschweigt, wird in vielen Kreisen discutirt. Man weiß nicht, ist eine Demonstration beabsichtigt, oder gibt es politische Bedenken, welche „das Vaterland“ bestimmen, ein Werk zu ignoriren, welches schon vermöge der Persönlichkeit des Schöpfers dynastische Interessen fördern soll? Man weiß nur, daß „das Vaterland“ die officielle Darstellung des Programmes ebenso wie alle anderen Journale erhalten, daß es dieses Programm unter den Tisch geworfen und das Werk vollständig todschweigt.

[Sagbzitung.] Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1884 Nr. 13, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nitsche, enthält folgende Artikel: Aus alten Papieren. Vom Oberförster Heinemann zu Bernburg I. Parforcejagd. — Mittheilungen aus dem Leben eines passionirten Jägers im Kaukasus. Von H. v. H. — II. (Schluß.) — Majolica-Jäger-nippes. Von Eduard Rüdiger. — Mancherlei — Illustrationen. Auf der Elefantenjagd. — Eine Parforcejagd aus dem vorigen Jahrhundert. — Inserate. Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

Gerichtssaal.

Mittwoch, 2. April. [Todschlag und schwere körperliche Beschädigung.] Am Nachmittage des 21. Novembers 1883 gingen die Grundbesitzer Georg Lebar, Filip Mochar und Franz Krivez vom Jahrmärkte St. Georgen nach Hause, kehrten unterwegs in einem Gasthause ein, woselbst erstgenannter sein Geschwisterkind, Franz Oepel dann seine drei Schwäger Valentin, Franz und Andreas Schmidt antraf. Als sich die Ersteren wieder entfernen wollten, entstand einer geringfügigen Ursache wegen eine Schlägerei, bei welcher wie die Erhebungen ergaben, Georg Lebar von seinem Geschwisterkinde den 25 Jahre alten Knecht aus Soblog, Franz Oepel mit

einer Zaunlatte derart mißhandelt, daß er durch den Sprung des Schädelknochens an Gehirn- lähmung starb, während der 31 Jahre alte Gutsbesitzer John Mathias Ribic aus Schwarzenberg in Gemeinschaft mit Franz Oepfel den Franz Krivey durch Schläge mit Prügel körperlich schwer verletzten, zu welcher Thathandlung auch noch der 22 Jahre alte Knecht von Oppendorf Casper Leber dazu kam und den Mißhandelnden ebenfalls schlug. — Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurden sonach verurtheilt: Franz Oepfel wegen des Verbrechens des Todschlages zum schweren Kerker in der Dauer von 6 Jahren, Mathias Ribic wegen Verbrechens der schweren Körper-Verschädigung zu 6 monatlichen Kerker; Caspar Leber jedoch wurde von letzterem Verbrechen freigesprochen.

Donnerstag, 3. April. [Diebstahl.] Der 53 Jahre alte Grundbesitzer Georg Bergles von Kranichsfeld erscheint des Verbrechens des Diebstahles angeklagt, weil er beim Umbau des Mathäus Frangeß'schen Hauses in Kranichsfeld bedientet, dem Auftrage des Bauherrn, im Falle des Auffindens des von der Wittin des früheren Besitzers Josef Bischof versteckten Geldes dasselbe abzuführen, entgegengehandelt, indem er dieses Geld, bestehend aus nicht mehr gangbaren Banknoten im Betrage von 402 fl., bei der Nationalbank umzuwechseln ließ und dann für sich behielt. Seine Verurtheilung erfolgte jedoch über Verdict der Geschworenen wegen des Verbrechens des Betruges und lautete das Strafausmaß auf ein Jahr schweren Kerker.

Freitag, 4. April [Nothzucht, Schändung und Unzucht wider die Natur.] Der 26jährige Knecht Josef Markovitsch wurde wegen dieser Verbrechen zu schwerem Kerker in der Dauer von 5 Jahren verurtheilt.

[Münzverfälschung.] Der 42jährige Schmied Johann Tarasin aus Marburg erscheint angeklagt, daß er mittelst einer von einer echten Münze abgenommenen Form mittelst 10 Einguldenstücke aus Zinn, Blei und Antimon verfertigt und sodann ausgegeben versucht habe. Der Angeklagte behauptet indeß die Fälsficate gefunden zu haben. Da sich die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten keine Ueberzeugung verschaffen konnten, so wurde derselbe nur wegen Uebertretung des Betruges §. 461 zu strengem Arreste in der Dauer von 3 Monaten verurtheilt.

Volkswirtschaftliches.

Jahresversammlung des Hopfenbau-Vereines.

(Von einem Mitgliede des Vereines.)

Kranichsfeld, 4. April.

Unsere Versammlungen üben in der Regel eine respectable Zugkraft aus; und so war es auch gestern, wo wir einen schönen Kreis von Realitätenbesitzern, Gutsverwaltern, Wirtschaftlern u. dgl. hier versammelt sahen, welche den Demonstrationen und Vorträgen des Herrn Präsidenten Haupt und des Herrn Hausenbichler mit großem Interesse folgten. Vormittags 10 Uhr zeigte Herr Hausenbichler am Hopfenfelde der Commune practisch die Frühjahrsarbeiten des Hopfenzüchters. Der Vortrag und die Demonstration waren gleich trefflich und die 30—40 Zuseher folgten den Ausführungen mit sichtlichem Interesse. Hierauf erfolgte die Besichtigung der Korbweiden-Anlage. Nachmittags 2 Uhr waren im Saale zur „Krone“ Mitglieder des Vereines und mehrere Gäste versammelt, um an der Jahresversammlung theilzunehmen. Präsident Haupt eröffnete die Versammlung und sprach die Befriedigung darüber aus, daß die Thaten des Vereines mit so warmem Interesse begleitet werden, daß von weiter Ferne sich Theilnehmer an der Versammlung eingefunden und daß namentlich auch die Frauenwelt in so würdiger Weise ihre Repräsentantinnen gesendet. Herr Hausenbichler verlas hierauf den Rechenschaftsbericht, dem wir entnehmen, daß der Verein 124 Mitglieder zählt, von welchen jedoch nur 30 sage: dreißig

ihrer Beitragspflicht entsprochen haben. Vielleicht gelingt es auf diesem Wege, den Herren in Erinnerung zu bringen, daß jedes Mitglied jedes Jahr seinen Beitrag zu leisten hat. Dem Cassarest von 14 fl. und den Einnahmen von 30 fl. stehen Auslagen von 96 fl. gegenüber, die Differenz von 52 fl. wurde vorgestreckt. Nun folgte ein Vortrag des Präsidenten Haupt, der vortrefflich gehalten, äußerst anregend wirkte. Redner schloß seine mit vielem Beifalle aufgenommenen Auseinandersetzungen mit dem Hinweis auf die abgehaltenen Hopfenmärkte, die den gehegten Erwartungen vorerst wohl noch nicht ganz entsprachen, indessen würde mit Beihülfe und Unterstützung der Mitglieder des Vereines wohl Erledliches geleistet werden können. Herr Hausenbichler übersetzte den vortrefflichen Vortrag ins Slovenische und fügte eine Abhandlung über Korbweidenzucht an. Unter den nun zur Verlesung gebrachten Einläufen gab das Ansuchen des St. Georgner Obstzuchtvereines, der die Pränumeration von 200 Exemplaren seiner Zeitung der slov. Obstzüchter seitens unseres Vereines anhucht Herrn Michael Bošnjak Gelegenheit sich bemerkbar zu machen; er stellte den Antrag zur Bildung eines Comités zur Prüfung und Ausführung dieser Angelegenheit. Die Versammlung beschloß jedoch dem Ausschusse dieselbe zur Prüfung zu überlassen, der sich angesichts des Finanzstandes wohl ablehnend verhalten wird. Herr Michael Bošnjak stellte nun den weiteren Antrag, man möge das Ackerbauministerium um Bildung einer Korbflechterschule angehen. Der Präsident erklärte dem Antragsteller, daß die Weidencultur hier eine noch viel zu geringe sei, um schon an die Errichtung einer Schule zu denken. Der Herr Antragsteller zog hierauf seinen Antrag zurück. Der Präsident machte auf die Wichtigkeit der Korbweidenzucht aufmerksam, und machte den Vorschlag durch Vorträge über dieselbe das Interesse daran zu entfachen und wachzuerhalten. Herr Lehrer Grach aus St. Georgen stellte nun an den Präsidenten — die Antrage was gegen die „Kertica“ anzuwenden sei. „Kertica“ bedeutet unseres Wissens Maulwurf, es wurde jedoch über den Engerling und Spitzmaus verhandelt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Functionäre; außerdem wurden über Vorschlag des Präsidenten Haupt die Herrn Gutsverwalter Zelinka und Geschäftsmann Ernest Schirza gewählt. Die Versammlung der ungefähr 50 — 60 Personen — darunter 20 Bauern — beigewohnt hatten, wurde hierauf geschlossen.

[Normalarbeitstag.] Der Gewerbeausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat mit zehn gegen sieben Stimmen den Beschluß gefaßt, eine Bestimmung in das Gewerbegesetz aufzunehmen, mittelst deren die Einführung eines elfstündigen Normalarbeitstages festgesetzt wird. Für den Gegenantrag des Abgeordneten v. Pacher, den Normalarbeitstag für Industrien mit schwerer Arbeit mit sechsundsechzig Arbeitsstunden in der Woche, für die Industrien mit leichter Arbeit mit zweiundsechzig Arbeitsstunden in der Woche zu bestimmen, erklärten sich nur die der deutsch-liberalen Partei angehörigen sieben Ausschussmitglieder. Auch ein Antrag des Abgeordneten Bilinski, daß die Regierung nur das Recht habe, durch sechs Wochen während eines Jahres den Unternehmern täglich eine Ueberstunde zu bewilligen, wurde angenommen, trotzdem der Antragsteller selbst am Schlusse der Verhandlung die Erklärung abgab, er müsse gegen diesen Antrag stimmen, da er die Gestattung einer größeren Anzahl von Ueberstunden in einzelnen Industrien für unerlässlich halte. — Ueber einen Normalarbeitstag für landwirtschaftliche Arbeiten, welche doch ebenso gut Menschen sind, wie die Fabriksarbeiter, hat die aristokratische Majorität des Ausschusses nicht gesprochen.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachten. Curatel-Verhängung über Frau Josefina Lonstrojal in Pichelberg und Apollonia Kokol in Luttenberg wegen Blödsinnes.

Curator: Herr Roman Newek in Steinberg und Herr Andreas Horvatic in Luttenberg, B.-G. Luttenberg.

Licitationen. 3. executive Feilbietungen der Realitäten des Georg und der Agnes Godek in Deschno. Sch.-W. 2096 fl. am 19. April. B.-G. Wind. Feistritz. — Des Franz Kovac in Kanovin. Sch.-W. 1499 fl. am 23. April. B.-G. Schönstein. — Der Eheleute Franz und Maria Gorschitz in Libonia. Sch.-W. 445 fl. 64 kr. — Der Margaretha Petek in Großsonntag. Sch.-W. 519 fl. 48 kr. — Des Lorenz Jall in Polstrau Sch.-W. 1778 fl. 10 kr. — Der Eheleute Johann und Aloisia Baupotitsch in Kulmburg Sch.-W. 2017 fl. 7 kr. alle vier am 16. April. B.-G. Friedau. — Des Georg und der Maria Rober in Krostendorf Sch.-W. 2170 fl. am 16. April. B.-G. Wind.-Feistritz. — Der Maria Goldiaron in Samarfo Sch.-W. 1893 fl. am 16. April. B.-G. Pettau. — Des Mathäus und der Elisabeth Vodusel in Pletorje. Sch.-W. 3377 fl. am 15. April. B.-G. Pettau. —

Eingefendet.*)

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinsten alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Etiquette, Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten. **MATTONI'S GISSHÜBLER**

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Gili, Tüffer und Neuhaus.

Monat Februar 1884	Gili			Tüffer			Neuhaus		
	7 ^a	1 ^b	8 ^b	7 ^a	1 ^b	9 ^b	7 ^a	2 ^b	9 ^b
Luftdruck bei 0° in Millimetern:									
Monatmittel . . .	743.84			746.16			—		
Maximum (am 5.)	751.6			753.5			—		
Minimum (am 25.)	735.0			736.7			—		
Temperatur nach Celsius:									
Monatmittel . . .	+2°44			+2°90			—0°82		
Max. (am 2.) 19. *)	+13°8			+13°2			+9°7		
Min. (am 20. 19*)	—10°5			—10°2			—9°0		
Dunstdruck in Millimetern, Mittel . .									
	4.3			4.5			—		
Feuchtigkeit in Percen-ten, Mittel . .									
	78.0			79.7			—		
geringste (am 22.) .									
	28			47			—		
Niederschlag in Mil- limetern, Summe .									
	19.8			23.3			18.5		
größter binnen 24 St. (am 25.—26.) . .									
	10.8			14.5			12.7		
Monatmittel der Be- wölkung (0—10) .									
	4.9			5.4			4.7		
Zahl der Tage mit: Nefbaren Nieder- schlägen									
	5			6			7		
Nebeln									
	8			5			5		
Frost									
	17			16			22		
Stürmen									
	1			0			0		
Gewittern									
	0			0			0		

Secundäre Temp.-Extreme:

Gili: am 24. + 11°5, am 8. — 6.5.

Tüffer: am 24. + 11°8, am 8. — 4.24.

Neuhaus: am 25. + 8°4, am 29. — 5°0.

*) In Gili u. Tüffer nach dem Max.-Min.-Therm in Neuhaus nach unmittelbarer Beobachtung.

Auf das unserer heutigen Nummer heiligende Blatt aus der Preisliste der renommierten Hoflieferanten-Firma des **Leinen-Fabrikanten F. V. GRÜNFELD, Landeshut in Schlesien**, machen wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam. — Wie wir erfahren, wird das Preisbuch auf Verlangen gratis und portofrei versandt; möge Niemand versäumen, sich dasselbe kommen zu lassen, die Lectüre ist eine wirklich genussreiche und interessante.

An die P. T. Herren

Gutsbesitzer

stelle ich das Ansuchen, mir gefälligst zur Vermittlung den zum Verkaufe habenden Besitz bei der sich günstig bietenden Gelegenheit eines Käufers zu übertragen.

Realitäten-Vermittlungs-Bureau Plautz, Cilli.

NB. Durch das Bureau wurden nachstehende Güter: Weschigrad, Oberlankhof, Sternstein, Maierberg, Gräzthof, Villa Lendorf und viele grössere und kleinere Oeconomien verkauft.

Ausserdem stehen den P. T. Käufern noch viele Güter, Villen und Oeconomien in grosser Auswahl zur Verfügung in Vormerkung.

Landwirthschaftliche Geräte sowie Wägen 188—4 werden gekauft und verkauft.

Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen Blumen und orientalischen Dessins von den **einfachsten bis elegantesten**, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für Wohnungen, Hôtels, Cafés etc. in **grösster**

Auswahl bei

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse, GRAZ, Landhaus.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst. 198—

Homeriana-Thee

(Sibirisches Polygoneum). 194—



Paul Homersoth

Die von **Paolo Homero** auf seinen Reisen in Sibirien entdeckte u. nach Europa importirte, nach seinem Namen **Homeriana** genannte Pflanze, welche, als Thee-Absud genommen, eine durch 485 Atteste bestätigte, ausgezeichnete heilende Wirkung bei **Bronchial- u. Lungenkatarrhe, Verschleimung der Luftwege überhaupt hervorbringt**,

ist in der Apotheke des Herrn **J. Kupferschmid, Cilli**, vorrätig u. für Oesterreich-Ungarn nur von demselben zu beziehen. Das Paket zu 60 Gramm für zwei Tage kostet fl. 1-20. — Aerztliche nähere Auskunft erteilt Herr **Dr. Rud. Nauss**, Specialist für Krankheiten der Brust- u. Bauchorgane, I., Kärntnerstrasse 19, während seiner Ordinations-Stunden v. 2—4 Uhr. NB. Jedes Paket ist mit der gerichtlich deponirten Schutzmarke und dem Facsimile versehen. Per Post werden nur 5 Pakete versendet. Emballage 20 kr. mehr. Die Broschüre allein gegen Einsendung von 25 kr. Porto.

Das Beste der Neuzeit!

Die Marburger
Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung
B. RITTER

empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen
Draht-Netz-Matratzen



(Bett-Einsätze), bestes Erzeugniss, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.

Von unverwüthlicher Dauer!

Kein Ungeziefer möglich!

Keine Reparatur nöthig!

Statistik!

Die Krankheiten, in denen die Malz-Fabrikate, System Johann Hoff, gebraucht wurden, sind Husten, Bronchial-Rheumatismus, Lungenschwindsucht, Unterleibs-Beschwerden, Hämorrhoidal-Leiden, Kräfteverfall, Typhus, Blutarmuth, Verdauungs-Beschwerden. — Gebrauchte Fabrikate: Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Chocolade, conc. Malzextrakt, Brust-Malzbonbons. Sämmtlich nach dem System Joh. Hoff.

Wo das erkrankte Leben schon zu schwinden droht,

findet es oft unerwartete Heilung in den echten **Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmitteln, Malzextrakt-Gesundheitsbier, concentrirtes Malz-Extrakt, Malz-Chocolade und Brust-Malzbonbons**. Daher das dauernde Bestehen des Geschäftes (35 Jahre), die hohen Auszeichnungen (59 an der Zahl), die vielen Dankschreiben (etwa eine Million).

Die in den Malzfabrikaten enthaltenen Heilkräuter haben Tausende gesund gemacht. Wir entnehmen der Berliner und der Wiener Zeitung von diesem Monat: An den Erfinder und alleinigen Fabrikanten des Johann Hoff'schen Malzextraktes, Hoflieferant der meisten Souveräne Europa's, k. Commissionsrath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden etc. etc. **Johann Hoff** in Wien, Graben, Bräunerstrasse 8. Seit 1 1/2 Jahren litt meine Frau an Brustkrankheit, Bleichsucht und Magenbeschwerden. Nichts wollte helfen. Endlich gebrauchte ich Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier und Ihre Malz-Chocolade. — Augenblicklich trat eine Besserung ein, die Brust wurde entschleimt und die gesunde Blutröthe kehrte wieder zurück. (Dank.) **Balter**, königl. preussischer Polizei-Beamter, Wilsnackerstrasse 8, Berlin.

Aus Wien. Mein Mann, **J. Kraus**, Wachleinwand-Fabrikant, litt an Lungentuberkulose, konnte weder ruhig essen noch schlafen, spukte Blut und wir gaben die Hoffnung auf Heilung auf. Endlich entschlossen wir uns zum Gebrauche von **Johann Hoff'schem Malzextrakt**. Nach Gebrauch von 30 Flaschen und diversen Beuteln Brustmalzbonbons trat eine wunderbare Umwandlung ein, er spukte kein Blut mehr, ist gesund, isst und schläft gut.

Franciska Kraus, Hausbesitzerin in Wien, Ottakring, Flötzersteig 64.

Der Papst **Pius IX.** gebrauchte das **Johann Hoff'sche Malzextrakt**, das er sich durch den Cardinal **Scipio Capello** kommen liess, und fand Erleichterung vom Asthma. — Der Kaiser von Russland lässt es sich nach seinem Lustschloss **Zarskoje-Selo** durch seinen Adjutanten **Grafen Schuwaloff** kommen.

Preise

des echten **Joh. Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres**:

13 Flaschen fl. 6.06, 28 Flaschen fl. 12.68, 58 Flaschen fl. 25.48. — Von 13 Flaschen ab Franco-Zustellung in's Haus. Zum Versandt ab Wien: 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei grösserem Quantum mit Rabatt.) Concentrirtes Malzextrakt 1 Flacon fl. 1.12, 1/2 Flacon 70 kr. Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Die ersten, echten, schleimlösenden **Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons** sind in blauem Papier.

Haupt-Depôts:

CILLI: J. Kupferschmid, Apoth., **Marek**, Apoth.; — **MARBURG**: F. P. Holasek; — **PETTAU**: J. Kasimir.

Ferner in allen grösseren Apotheken des Landes.

Oeffentlicher Dank.

Meine Frau war durch hartnäckigen **Rheumatismus in allen Gliedern**, mit starker Anschwellung der Hände und Füße so weit gekommen, dass sie **zwei Jahre hindurch im Bette** liegen musste und die **fürchterlichsten Schmerzen** zu erliden hatte.

Kein Mittel wollte helfen, es wurde im Gegentheile immer schlimmer. Da wurde ich, durch die **Heilung** des Herrn Uhrmacher August Sternath in Feldkirchen von einem **ähnlichen** Leiden, auf das **Breslauer Universum** aufmerksam gemacht und liess meine Frau dasselbe gebrauchen.

Bei dem ersten Fläschchen konnte man von einer Besserung nichts sagen, aber beim zweiten Fläschchen liessen schon die Schmerzen **bedeutend nach** und so gebrauchte meine Frau das dritte und vierte, welches sie jetzt derart **vollständig hergestellt** hat, dass sie alle Hausarbeiten **selbst** wieder verrichtet.

Ich halte es daher für Menschenpflicht, solches hierdurch öffentlich bekannt zu machen und dieses **Breslauer Universum** allen Leidenden **angelegentlichst** und auf das beste zu **empfehlen**.

Anton Mrak, Holz-Agent,

in Poitschach bei Feldkirchen (in Kärnten).

153—26

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten** u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

- | | |
|--|--|
| in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth. | in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap. |
| in Feldbach bei Jos. König, Ap. | in Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap. |
| in Friesach bei A. Aichinger, Ap. | in Neumarkt i. Steierm. bei Otto Maly, Ap. |
| in Frohneiten bei V. Blumauer, Ap. | in Pettau bei Hugo Eliasch, Ap. |
| in Fürstenfeld bei A. Schröckenfax Ap. | in Rottenmann bei Franz Moro, Ap. |
| in Gonobitz bei J. Pospischil, Ap. | in Tarvis bei Joh. Siegel, Ap. |
| in Graz bei F. X. Gschihay, Ap. | in Villach bei Friedrich Scholz, Ap. |
| in Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap. | in Weiz bei C. Maly, Ap. |

Wichtig für Aemter, Notare, Advocaten, Speditions- und Handelshäuser etc.

Stampiglien aus Celluloid,

dauerhafter und billiger als Metall- oder Kautschukstempel.
Patentgesuch eingereicht.

Celluloid wird seit mehreren Jahren — besonders in Frankreich, England und Amerika — zu Clichés verwendet und hat sich widerstandsfähiger und dauerhafter erwiesen, als Kupfer oder Metall, da selbst bei einer Auflage von einer halben Million kaum merkliche Spuren von Abnutzung sich zeigten.

Celluloid gestattet die Verwendung aller Farben, selbst wenn dieselben ätzende Flüssigkeiten enthalten, also auch von unvergänglichen Firnis- (Buchdruck-) Farben oder Copirfarben, während bei vulkanisirtem Kautschuk nur die leicht verwitternden Anilinfarben Anwendung finden können. Celluloid-Stampiglien können daher auch in der Buchdruckerpresse verwendet werden.

Stampiglien aus Celluloid empfehlen sich besonders dort, wo deren Abdruck unvergänglich bleiben soll (auf Vollmachten, Cessionen, Urkunden etc.); also vorzüglich bei Aemtern, Notaren, Advocaten, Spediteuren, Handlungshäusern u. s. w. Nachdem sich ferner auf Tuch, Leder oder Leinwand gute Abdrücke erzielen lassen, so empfehlen sich diese Stampiglien auch für Gewerbetreibende zur Markirung ihrer Erzeugnisse.

Preise von 2 fl. aufwärts.

Bestellungen für Cilli und Umgebung bei **Johann Rakusch, Cilli**, Buchdruckerei, Papier- und Schreibmaterialienhandlung.

Preiscourante gratis und franco.

J. & C. Blooker, Amsterdam.
Besonders leicht verdaulich, und reich
Vollkommen rein.
Holländisches, entölt
Cacao-Pulver,
in runden Blechbüchsen von 1/2, 1/4, 1/8 Kilo.
Besonders zu empfehlen für Kranke, Magenleidende, Geschwächte, Kinder und Diejenigen, welchen der Kaffee nicht zuträglich ist.
Zu haben bei **Joseph Voigt & Co.**, „zum schwarzen Hund“, Hohenmarkt 1, und in der Haupt-Niederlage für Oesterreich-Ungarn bei **G. A. Ihle**, Wien, Stadt, Kohlmarkt 3.
Depôt in Cilli:
Bei **Traun & Stiger, Franz Zangger, Alois Walland.**

G. A. Ihle,
Hauptniederlage:
Wien **L. Kohlmarkt 3.**
an nahrhaften Substanzen.

Berger's medicinische
THEERSEIFE
durch medic. Capacitäten empfohlen; wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzenden Erfolge angewendet gegen
Haut-Ausschläge aller Art,
insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbitten, Schweinefüsse, Kopf- und Hartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Fälschungen begibt man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achtet auf die bekannte Schutzmarke.
Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.
Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,**
gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Theerseife,**
die 30% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.
Fabrik und Hauptversandt: **G. HELL & Comp., TROPPAU**
Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.
Depôt in Cilli: **A. Mareck und J. Kupferschmid**
126—12 Apotheker,

Die
Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung des
JOHANN RAKUSCH
in Cilli
empfiehlt und hält stets am Lager das Neueste in
Briefpapiere und Correspondenzkarten, Stickpapiere, Schnittzeichnenpapiere,
weiss & grau, sehr stark,
Pauspapiere, einfach & doppelt,
sowie überhaupt
alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch) 243—52
ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten), Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet **Liebig's Kumys Extract** mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an. à Flacon 1 Mk. 50 Pf. exel. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Unfehlbar!
Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes
ROBORANTUM
(Barterzeugungs-Mittel) ohne Erfolg bleibt.
Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haar ausfall und Ergrauen der Haare.** Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantirt. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grollich in Brünn.** Das **Roborantium** wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelaufene Anerkennungschriften nachweisen.
Auszug aus Erkennungsschreiben.
Ihr **Roborantium** hat sich bei mir vorzüglich bewährt. **Heinrich Hanselka**, Nr. 29 in Standing, Oest.-Schl. 11./12. 1882.
Ich sehe von der ersten Flasche **Roborantium** schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes.
Anton Unger, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882.
Nach Verbrauch der zweiten Flasche **Roborantium** glaube ich hinreichende Haare zu haben. **Robert Douth** in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22./10. 1882.
Eau de Hèbè, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.
Bouquet du Serail de Grollich. Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.
DEPOT in Cilli: F. Pellé, vormals Karl Krisper, Kaufmann. **Marburg:** Josef Martinz. **Graz:** Kaspar Roth, Murplatz 1. **Laibach:** Ed. Mahr. **Klagenfurt:** Ed. Posselt, Droguerie. **Villach:** F. Scholz, Apotheker. 150—52
Kein Schwindel!

Herren- und Damen-Koffers,
 Hand- und Umhäng-Taschen, nebst allen sonstigen Reise-Requisiten;
 Peitschen, Stöcke, Schirme, Cravatten.

Schuhwaaren für Kinder,
 Haus- und Commode-Schuhe, Pantoffels und Patent-Turnschuhe.

Fabriks-Niederlage von Fenster-Rolletten.
 Neuestes in Damen- und Kinderschürzen aus Lack, Leinen und Luster.

Spielsachen für im Freien,
 empfiehlt einem P. T. Publikum in **grösster Auswahl** bei vollster Bedienung und solidesten Preisen

Adolf C. Glasser,

Galanterie-, Spiel-, Kurz- und Nürnberger-Geschäft,
Hauptplatz 108 CILLI 108 Hauptplatz.

182-4

Lungenkranken,
 Schwindsüchtigen etc. wird **kosten-**
frei ein ganz vorzügliches Heilmittel mitge-
 theilt. Anfragen beantwortet gern
Theodor Rössner, Leipzig.

Ich habe von einer der grössten Fabriken
 Europa's den Auftrag, mehrere tausend Me-
 ter-Centner

rohen Weinstein

einzu kaufen und bin daher in der Lage,
 höhere Preise als jeder andere Händ-
 ler dafür zu bezahlen. — Jedes Quantum bezähle ich
 sofort bei der Uebernahme. — Bei Einsendung genauer
 Muster (von $\frac{1}{2}$ — 1 Kilo) wird postwendend der Ueber-
 nahmspreis mitgetheilt. 144-10

Gustav Candolini in Pöltschach.

500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-**
Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder
 Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
H. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger
 Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei
J. Kupferschmid, Apotheker.

197-5

Schnittzeichenpapier,
 weiss und grau, sehr stark;
Stickpapiere,
 Gold, Silber und weiss.
Pauspapiere einfach und doppelt
 bei **Johann Rakusch,**
Papierhandlung, Herrengasse 6.

Probeflätter gratis u. franco

„Kmetski prijatel.“
„Der Bauernfreund.“
 Erscheint jeden 2. und 4. Sonntag im Monat.
 Pränumeration:
 Ganzjährig fl. 1.50. — Halbjährig fl. —.80.
 Einzelne Nummer 10 kr.
 Administration:
Cilli, Herrengasse Nr. 6.
 Probeflätter gratis u. franco

Bewährt
 Magenkrankheiten
 Erfrischungsgetränk
 Bestes

Kohitscher Sauerling
 Steir. Landschaft.
„Tempelquelle“.

Zu beziehen bei den Herren **TRAUN & STIGER, FRANZ ZANGGER** und allen renomirten Handlungen in Cilli und Umgebung.

Ein tüchtiger
Schuhmacher,
 im Zuschneiden und Steppen vollkommen bewandert
 findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei
Jos. L. Jaschke in Trifail.

Egalisier-Drehbänke
 neuester Construction
 stets am Lager Maschi-
 nenfabrik
F. REITBAUER

208-10 Wien, II., Nordbahnstrasse 5.
 Preis-Courante franco und gratis.

Original-Draht-Matratzen

mit **Holz-** oder **Eisen-Rahmen,** sowie **massive Eisenbetten mit Draht-Matratzen**



liefert in vorzüglicher, tadelloser Waare die
Erste steierm. Draht-Matratzen-Manufactur SERVAT MAKOTTER
 in **Marburg. Etablirt 1877.**
 Vor mangelhaften Nachahmungen wird im Interesse der Käufer gewarnt.

An die
hochverehrten P. T. Bewohner von Cilli und Umgebung!

Der XIII. steiermärkische Feuerwehrtag soll zufolge Beschlusses des Gauverband-Ausschusses und des XII. Feuerwehrtages, welcher im Sommer 1883 in Graz gefasst wurde, im Laufe des Sommers 1884 in unserer Vaterstadt Cilli abgehalten werden; aus diesem Anlasse steht das Erscheinen der Delegirten und Deputationen sämmtlicher steirischer Gauverbands-Feuerwehren bestimmt in Aussicht; es handelt sich nun darum, zu berathen, welche Vorkehrungen zum würdigen Empfange dieser Abgeordneten getroffen werden sollen, um den guten Ruf der Gastfreundlichkeit unserer lieben Sannstadt, der weit über die Gauen unseres grünen Heimatlandes reicht, gerecht zu werden. Die freiwillige Feuerwehr ladet nun sämmtliche Bürger und Feuerwehrfreunde, P. T. Vereine und Corporationen von Cilli und Umgebung freundlichst ein,

**Sonntag, den 6. April 1884, Abends 8 Uhr, im Salon
„zum goldenen Löwen“**

behufs Schließigwerdung über obige Frage möglichst zahlreich zu erscheinen.

In der festen Ueberzeugung und auf die thatkräftige Unterstützung unserer Mitbürger bauend, diesen Tag zu einem Ehrentag für die Stadt Cilli zu machen, durch denselben das Ansehen und Emporblihen derselben zu heben gab uns den Muth, dies Fest in die Hand zu nehmen; von dem Gelingen desselben sind wir sicher, wenn vereinte Kräfte zusammenwirken.

„GUT HEIL!“

Vom Ausschusse der freiw. Feuerwehr Cilli, am 30. März 1884.

Josef Stibenegg,
Schriftführer.

206—3

Josef Sima,
Hauptmann.

An das speculirende Privatpublicum!

Unsere Dividende pro März a. c. (die 15.) beträgt fl. 20.— per Einlage à ö. W. fl. 500.

Die Privat-Speculation hat so selten einen günstigen Erfolg durch ihre Börsen-Operationen aufzuweisen, dass es wirklich unbegreiflich ist, wie sich dennoch wieder neues Publicum findet, welches durch den erwarteten Gewinn verlockt, das nur zu oft mühsam und in einer langen Reihe von Jahren erworbene Vermögen abermals der Börse opfert.

Da das Privatpublicum — schon aus gesellschaftlichen Rücksichten — der Börse stets fern stehen muss, daher nie aus eigener Ueberzeugung ein klares Bild über die jeweilige Situation gewinnen kann, so bleibt dasselbe — einzig und allein — auf die ihr zugehenden Informationen angewiesen.

Vorausgesetzt auch, dass Letztere in der redlichsten Absicht gegeben werden, so kann das Publicum doch nur in höchst seltenen Fällen aus ihnen Vortheil ziehen, weil einerseits durch die zeitraubende Einholung der Ordres die günstige Conjunction gewöhnlich erfolglos vorübergeht und andererseits die zur gewinnreichen Ausnützung des entscheidenden Momentes unbedingt nothwendige Raschheit der Entschliessung von dem Privatpublicum nicht erwartet werden kann.

Sind aber diese beiden Hauptmängel dadurch beseitigt, dass die Leitung aller einzelnen Speculationen sich in einer Hand vereinigt, welche, weil vollkommen unbehindert, nunmehr auch jedwede Coursvariation zu benützen vermag, dann werden auch die Gewinnsergebnisse zur Regel und das für jeden einzelnen Operirenden früher vorhanden gewesene Risiko hört für eine Gesamt-Speculation, welche gleichzeitig in beiden Richtungen (à la Hausse wie à la Baisse) thätig ist, zu existiren gänzlich auf.

Die Befolgung dieses von uns aufgestellten Principes hat im

verflossenen Jahre (1883) unseren Committenten für jede mit ö. W. fl. 500 geleistete Einzahlung einen nachweisbaren Reingewinn von fl. 459.50 ergeben, wesshalb wir keinen Anstand nehmen, das Privatpublicum hiermit von unseren Bedingungen in Kenntniss zu setzen, unter welchen wir weitere Betheteiligungen zu übernehmen bereit sind:

- I. Einlagen können täglich und in beliebigem Betrage geleistet werden. Nachzahlungen sind unter keinerlei Umständen erforderlich.
- II. Geschehen die Einlagen nicht in barem Golde, sondern in Looseu oder anderen couranten Effecten, welche wir mit 60% des Coursverthes als unverkäufliches Depot übernehmen, so verbleibt deren Zinsenertragniss, resp. Ziehungsgewinnste, stets Eigenthum des Einlegers.
- III. Der Gewinnantheil jeder neuen Einlage beginnt am ersten Tage nach deren Uebernahme.
- IV. Die Auszahlung der Monatsdividenden geschieht entweder zu den üblichen Bureaustunden an unserer Cassa in Wien, oder mittelst Postanweisungen regelmässig von 30 zu 30 Tagen nach Uebernahme der Einlage unter Abzug von 10% für Spesen und Provision.
- V. Capitalskündigungen können jederzeit mündlich oder schriftlich vorgenommen werden und bedingen für Beträge

bis zu ö. W. fl. 500	einen Termin von 30 Tagen,
" " " 1000	" " " 60
" " " 5000	" " " 90
- VI. Auf gekündete Einlagen entfällt während der ganzen Kündigungsdauer die Hälfte des Dividendenbetrages.
- VII. Die Rückerstattung der Einlags-Capitalien geschieht stets im vollen Betrage, unterliegt daher keinem wech' immer Namen habenden Abzuge.

THEODOR NODERER & Cie.,

protocollirtes Bank- und Lombard-Geschäft,

Wien, I., Schottenring 5, Eingang Hessgasse 7, 1. Stock.

Zahlstelle in Graz, I., Stempfergasse 4, 1. Stock.

Ertheilen Vorschüsse auf alle im officiellen Coursblatte notirten Effecten bis nahezu zum vollen Werthe.

Einladung

an die
P. T. Mitglieder des Militär-Bequartierungs-
Vereines

zu der auf Montag, den 7. April 1884,
Abends 6 Uhr, im Salon des
„Hôtels Erzherzog Johann“
stattfindenden

GENERALVERSAMMLUNG

Tagesordnung.

Prüfung und Beschlussfassung über die Erbauung der
projectirten Kaserne.

Cilli, am 6. April 1884.

Der Obmann:
Gustav Stiger.

228-1

Deutscher Schulverein.

Ortsgruppe Schönstein-Wöllan.

Aus Anlass

der constituirenden Versammlung der Ortsgruppe
„Santhal“ am Sonntag, den 6. April beim Ver-
wega,

wird u n s e r e für diesen Tag
bestimmte

Vollversammlung

auf

Ostermontag, den 14. d. Mts.
verschoben.

Krainer Wachholder

(Brinovic). 109-8

garantirt echt,
verkauft in Liter-Bouteillen à fl. 1.50

Alois Walland,

Hauptplatz und Postgasse.

Heu und Grummet

ist zu haben bei 214-2

Ludwig Herzmann in Cilli.

Soeben aus Malta angekommen:
**Frische heurige Kartoffeln, Orangen
und Limonien,**
wie auch alle anderen Gattungen
frisches Gemüse.

Zu haben bei **Stefan Bahr**, Viktualiengeschäft,
219-2 Hauptplatz Nro 105 in Cilli.

Mit dem höchsten Preise ausgezeichnet.
H. LOHR & SOHN IN SAAZ

General-Depôt für die Monarchie

empfehlen

Original

engl. Hopfenhürden-Leinwand

in allen Breiten

zu Fabrikspreisen.

Auch in Cilli bei den Herren

Traun & Stiger.Gleichzeitig beehren uns, unsere Dienste zur
solidesten Lieferung

Saazer Hopfen-Setzlinge (Fechser)

aus den vorzüglichsten Lagen auf's Angelegent-
lichste anzubieten. 123-

Damenhüte,

stets nur haut-nouveautés, von 1 fl. 30 kr. an, als
auch in reichster Ausstattung, ebenso Kinderhüte
verfertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,

Modistin aus Wien, Cilli, Postgasse 29.

Auch wird modernisirt. — Filialdepôt in Sauerbrunn.

Blauen Düngergyps

verkauft en gros und en detail billigst

Alois Walland,

Cilli, Hauptplatz u. Postgasse.

Moden-Geschäft in der Grazergasse Nro 87.

Zur Frñjahr- und Sommer-Saison

empfehlen die Unterzeichnete ihr gut sortirtes Lager **Regenmäntel** von fl. 5 aufwärts, **Jacken, Brumen-
mäntel.** Das Neueste in Mantelets (Umhüllen), alle Gattungen. Ebenso auch **Strohüte** für Damen
und Kinder. — **Kinderkleider, Schürzen, Herren- und Damenwäsche.** — Vorzüglich passende **Mieder**
(Corsets), **Sonnenschirme.** — **Spitzen, Bänder, Blumen.** — **Glace-, Seiden- und Tricot-Handsche** etc.
und noch viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Ferner werden **Damen- und Kinderkleider** nach jeder beliebigen Façon elegant und billig verfertigt,
sowie auch **Herren- und Damenwäsche** nach Maass.

Auch wird im **Schnittzeichnen Unterricht** gegeben.

212-2

Hochachtungsvoll

M. Waupotisch.

Verkaufs-Anzeige.

Zwölf Zugpferde, ein Fohlen und
zwölf schwere Holzwägen

(die Wägen Ende der Ausfuhr) sind aus freier Hand zu verkaufen in

Landstrass via Station Videm

bei Wilhelm Wieser. 224-2

Bekanntgabe.

Gefertigter erlaubt sich bekannt zu geben, dass
Luxuspäck 3 Stück zu 10 kr. verabfolgt
wird; ferner sind mehrere Gattungen Weizenmehle
zu herabgesetzten Preisen, darunter Pester Dampf-
mühl Nr. O per Kilo 22 kr. zu haben.

Hochachtungsvoll

Alois Zmayer, Cilli,

Grazergasse Nr. 73.

227-3

Anzeige.

Zur Erleichterung für das geehrte P. T. Publi-
cum der Stadtgemeinde Cilli und auch Umgebung er-
laubt sich Gefertigter bekannt zu geben, bei vorkom-
menden Todesfällen — sowohl behufs Anzeige beim
löbl. Stadtamt, als auch wegen seiner eigenen, genauer
Evidenzhaltung — bei ihm sogleich die Anzeige zu
machen.

Auch erklärt sich derselbe bereit, in solchen
Fällen sämtliche Besorgnisse (das Waschen, Anklei-
den, Aufbahnen etc.) zu übernehmen und durch seine
hiez u bestimmten Leute vollziehen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Carl Nell, städt. Friedhof-Commissär

in Cilli.

216-2

Von einer erprobten Meisterin wird

Clavier- und Gesangs-Unterricht

sehr billig ertheilt, auch in's Haus. Geneigte Anträge
unter **V. B.**, Administration. 225-1

20 fl. Demjenigen,

der einem jungen Manne, der deutschen und sloveni-
schen Sprache in Wort und Schrift mächtig, eine
Stelle bei einem k. k. Gerichte, Herrn Advocaten oder
k. k. Notar in Cilli verschafft. Gefällige Zuschriften
unter „**Thätig**“ Administration. 226-1

Eine sehr freundliche

WOHNUNG

mit schöner Aussicht, bestehend aus 3 Zimmern nebst
Zugehör, ist vom 1. Mai an zu vergeben. 215-2

In Cilli ist ein in einer frequenten Gasse ste-
hendes einstockhohes, im besten Bauzustande befind-
liches und

zinsersparliches Haus

mit gewölbtem Keller, Garten und Hausbrunnen, aus
freier Hand unter günstigen Bedingungen sogleich
zu verkaufen. — Auskunft ertheilt die Administration
der „Deutschen Wacht“ in Cilli. 204-2

S. B. Marburg 1. IV.

Die dankendste Anerkennung dafür, dass Sie un-
serm jungen Wirken so freundlich unter die Arme zu
greifen und zugleich das Nützliche mit dem Angene-
hmen in Einklang zu setzen wissen.

229-1

H. J. M. L. N.

VAN HOUTEN'S

reiner löslicher CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich.“

Ein Pfund genügend für 100 Tassen,

71-12

empfiehlt

Alois Walland Cilli,

Hauptplatz und Postgasse.

Sägemeister

wird aufgenommen in meiner Cement-Fabrik.

O. Withalm,

222-1

in Markt Tüfer.

Hôtel „goldener Löwe“.

Bairisch-Bier

jeden Donnerstag,
Sonn- und Feiertag

99-30 im Ausschank.